Olten im Wandel der Zeiten

Autor(en): **Hohler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **65 (2007)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

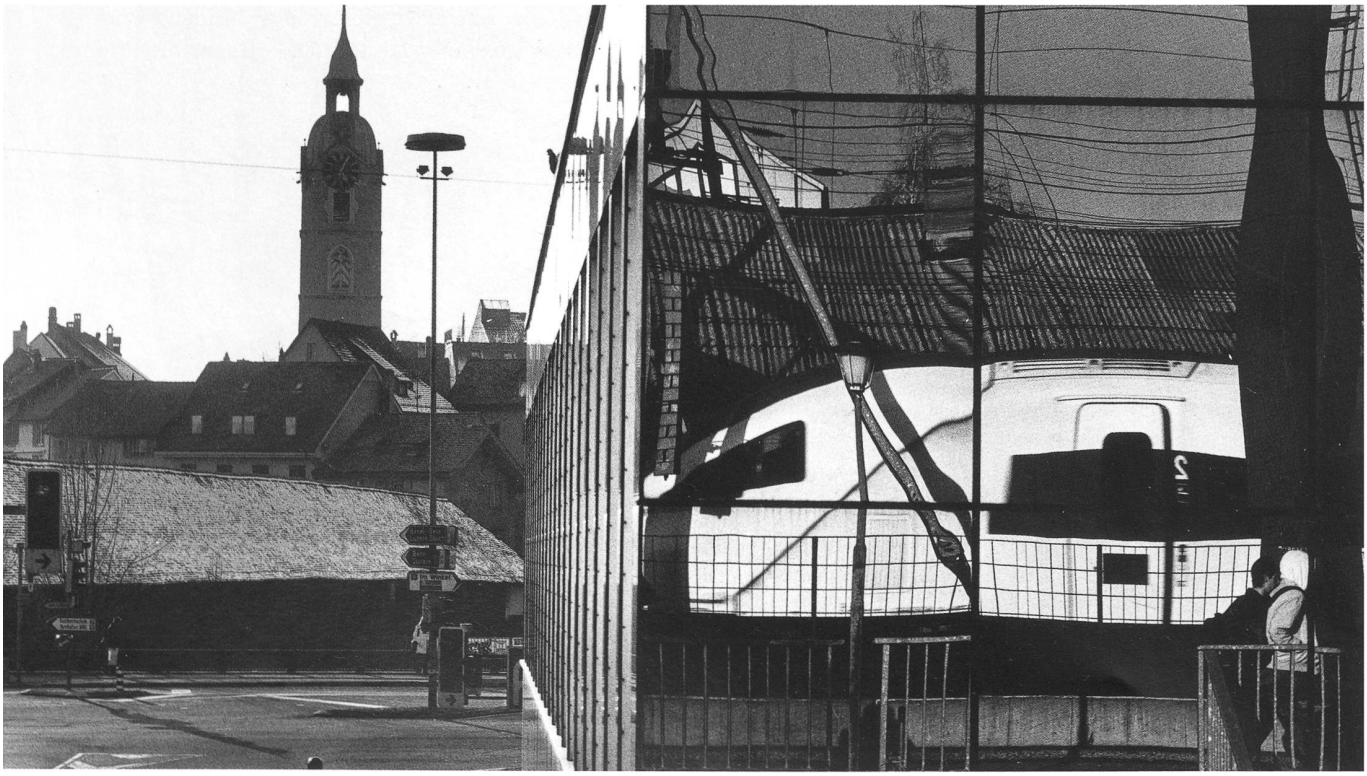
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Olten im Wandel der Zeiten

Hans Hohler

Im Laufe der Zeit ist aus dem Städtchen Olten die heutige Stadt geworden, die sich noch immer wandelt, die sich weiterentwickelt und deren Zukunftsfreudigkeit ganz offensichtlich ungebremst scheint. Erhalten geblieben ist die kleine Altstadt, das eng begrenzte Gebiet mit seinen wenigen Gassen und seinen einfachen Häusern, ist der Stadtturm, sind die kaum sichtbaren Reste der einstigen Mauern gegen die Dünnern hin, ist die Holzbrücke, deren schützendes Dach dem Ganzen das Gepräge verleiht – kurz das Städtli, das sich nach Westen hin weitet und mit der prächtigen Stadtkirche, der überraschend breiten Kirchgasse und den schönen Chorherrenhäusern ein weiteres Stück Altstadt umfasst. Alles nicht ohne spätere Zutaten umgestaltet, dem Zeitgeist geopfert, aber irgendwie unbekümmert, das Ganze ein unverkennbarer Kern, dem zwar nichts Bedeutsames innewohnt, und doch: Olten, selbstbewusst, einmalig, unbekümmert! Und mitten drin der stille Kern um den alten Turm, wo das Leben scheinbar innehält, wo das laute Leben nur gedämpft hindringt und man für Augenblicke vergisst, dass ringsum die unruhige Zeit pulsiert und ihren Tribut fordert.
Und nur wenige Minuten entfernt, der Bahnhof mit seinen unablässigen Zügen. Er ist so etwas wie der Mittelpunkt der Welt. Ein Zeichen der Unruhe, der Grosszügigkeit, der Unaufhaltsamkeit. Du kannst von hier aus ohne umzusteigen nach Paris fahren, nach Mailand, nach Köln. Viertelstündlich fährt ein Zug nach Zürich, nach Basel, nach Bern ...
Aber wie grundlegend hat sich die Stadt erst auf der rechten Aareseite verändert! Da standen einst – lang ists her – die Überreste der reformierten Kirche, das alte Gewerbeschulhaus, ein Bauernhaus, eine Villa. Und vor ganz kurzer Zeit noch das unansehnliche Chalet, das Niklaus Riggenbach für seine Familie erbaut hatte, der unermüdlich Tätige, der weltmännische Erneuerer, der Erfinder der Zahnradbahn und der bei aller Weltoffenheit sein Olten liebte, als gehörte er zu den Alteingesessenen. Hätte man sein Haus nicht erhalten sollen aus Pietät, es sogar an anderer Stelle wieder aufbauen können? Wir müssen die Frage stehen lassen und können uns damit trösten, dass ein anderes Riggenbachsches Bauwerk die Zeit überdauert hat: das Sälischlössli, diese fröhliche, unhistorische Burg auf luftiger Höhe. Sie zählt zu den liebenswerten Kostbarkeiten Oltens, verleiht ihr etwas Zufälliges, Unbekümmertes, Unverwechselbares.

So ist Olten eine zukunftsfreudige Stadt mit vielen Gesichtern, und der Betrachter sieht und schätzt beide Seiten, den steten Wechsel, das pulsierende Leben und daneben den verträumten Ort mit der Holzbrücke, dem alten Stadtturm und der eng verschachtelten Häusergruppe – ein ungleiches Paar, eine gute Ehe!